

Peter Staub

Bald Gammelfleisch und noch skaten lernen?

«Alten Hunden kann man keine neuen Tricks beibringen», sagt ein Sprichwort. Mit Hunden kenne ich mich nicht aus. Mich interessiert, ob ich noch in der Lage bin, eine neue Sportart zu lernen.

Knapp zehn Minuten an der frischen Luft, habe ich bereits kalte Zehen. Der Zeiger des Thermometers steht auf minus zwölf Grad. Wenn ich daran denke, dass ich schon bald zwei Stunden lang in Langlauf-Skischuhen stecken werde, schwant mir Übles. Ich frage mich, ob ich mich richtig entschieden habe. Im Hotel Sunstar hätte ich die ganze Zeit im Warmen verbringen können.

«Keine Bange», beruhigt mich der Sportartikel-Verkäufer, «die Schuhe sind gut gefüttert.» Ich fasse frischen Mut. Dann treffen die andern ein, die über diesen Morgen auch eine Reportage verfassen werden. Maya und Silvia machen in ihren Jogginganzügen «bella Figura». Wenigstens tragen Jen und Dominik Strassenkleidung wie ich.

Die Skilehrerin Claudia Casanova ist leicht verspätet, sie ist mir auf Anhieb sympathisch. Nun geht es ruck, zuck. Ehe ich mich versee, stehen wir auf der Übungspiste. Neben uns wärmt sich die Kinderskischule auf. Aus den Lautsprechern dröhnt ein Popsong und «Bongo», der schwarze Davoser Pingu, animiert die Kinder die Gymnastik mitzumachen. Jetzt gilt es ernst. Claudia zeigt uns, wie man richtig skatet. Wir folgen ihr. Hilflos rutsche ich über den glatt gewalzten Schnee. Jen und Dominik geht es nicht besser. Bloss die Ladys legen locker los. Die Piste ist etwa fünfzig Meter lang. Ich bin zufrieden, dass ich es ohne Sturz bis ans Ende schaffe. Zu früh gefreut. Plötzlich machen sich die schmalen Skis selbständig. Patsch. Ich lande auf dem Po. Nun bin ich froh über die tiefe Temperatur. Locker kann ich den Schnee von der Hose wischen.

Dann beginnen wir mit Übungen. Zum Glück sind die Skischulkinder schon weg, so können sie sich nicht über meine ungelenken Bewegungen lustig machen. Bloss ein alter Mann steht

am Rand der Piste und grinst etwas verschämt. Schon bald schwitze ich und entledge mich der Jeansjacke. Mit dem Faserpelzgilet sehe ich fast wie ein Wintersportler aus.

Wir bilden Gruppen und machen Stafetten. Claudia ist ehrgeizig und will unbedingt gewinnen. Dummerweise bin ich in ihrer Gruppe. Ich will sie nicht enttäuschen. Trotz meiner grauenhaften Technik gelingt es mir, einen kleinen Vorsprung ins Ziel zu retten. Dafür muss ich aber alle meine Kräfte mobilisieren. Mir wird schwindlig. Vielleicht hätte ich gestern Abend ein Bier weniger trinken sollen, denke ich. Nach rund einer Stunde hartem Training kriege ich langsam das Gefühl, Fortschritte zu machen. Dominik, etwa halb so alt wie ich, hat mich längst übertrumpft. Richtig wohl fühle ich mich erst, als wir auf die Skipiste wechseln und eine leichte Abfahrt machen. Unterdessen bin ich jedoch völlig ausgepumpt und das liegt nicht nur an der Höhenluft, wie Claudia freundlich anmerkt.

Beim anschliessenden Lauf mobilisiere ich meine letzten Kräfte und freue mich darüber, dass ich jetzt doch mit einigermaßen harmonischen Bewegungen vorwärts komme. Zurück beim Ausgangspunkt bin ich fest entschlossen aufzugeben. Aber Claudia rettet mich. Sie ruft uns in einen Kreis. Gegenseitig sagen wir uns: «Das hast du gut gemacht!» Erstaunt realisiere ich, dass mich dieses kindliche Ritual bewegt. Ich bin wirklich erledigt.

Wieder im Sportgeschäft spüre ich Anzeichen des Muskelkaters, der mich morgen plagen wird. Aber ich weiss nun, dass ich auch im Alter von 47 Jahren noch in der Lage bin, neue komplexe Bewegungsabläufe zu lernen. Auch wenn es nun wesentlich länger dauert. Ob das auch auf neue Tricks mit alten Hunden zutrifft, kann ich nicht sagen.